

Luzern, Putz (GR), Burganlage Castels, 2014

Ausgangslage

Die Burganlage von Castels steht im Prättigau hoch über dem Talboden auf einem Hügelpateau, dessen felsige Südflanke beinahe senkrecht 300 Meter tief bis zur Landquart abfällt. Das etwa 80 x 20 Meter grosse Plateau ist mit einer Wehrmauer umgürtet, die gegen den nördlichen, bergseitigen Hang noch 11 Meter hoch erhalten ist. Der Bergfried steht in der Nordwestecke der Anlage als einziger erhaltener Bauzeuge innerhalb der Umfassung (**Abb. 1**).

Im Vorfeld der geplanten Restaurierung der Burgruinen erarbeitete der Archäologische Dienst Graubünden im Jahr 2010 in einem ersten Schritt die Plangrundlagen (Grundrisse). Danach liess die Stiftung Burg Castels für die erste Restaurierungsetappe Gerüste am Turm und dem nordwestlichen Abschnitt der Wehrmauer anbringen. Die Reinigung, Untersuchung und Dokumentation der nun vollständig zugänglichen Mauern übernahm der Archäologische Dienst, die Verantwortung die Sicherung und Restaurierung lag in den Händen von Lukas Högl, Zürich.

In den Jahren 2012-2013 konnten weitere Abschnitte der Wehrmauer untersucht und gesichert werden, ebenso der nordöstliche Abschnitt der Zwingermauer.

Organisation

In der Etappe 2014 war zuerst die Sicherung und Restaurierung des Abschnittes der Umfassungsmauer vorgesehen, der an der Ostseite an den Turm anschliesst (**Abb. 1**). Nach der Montage des überdachten Gerüsts befreiten MitarbeiterInnen des Archäologischen Dienstes die Mauerkrone sowie die Innen- und Aussenfassade vom Bewuchs, von Erdmaterial und losen Mauersteinen. Nach der vollständigen Freilegung und Reinigung des noch intakten Mauerwerks wurde der Abschnitt fotografisch und zeichnerisch (Ansicht, Aufsicht Krone) dokumentiert.

Vom hölzernen Innenausbau der Burganlage sind nur wenige Balken erhalten. In einer zweiten Phase ist die nördliche Umfassungsmauer aufgestockt worden. In den Brüstungen einzelner Schlüssellochscharten sind noch Balken erhalten. Im August konnten drei Hölzer beprobt und dendrochronologisch untersucht werden. Die Kernholzdaten 1405 und 1418 lassen für die Aufstockung auf die Bauzeit in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts schliessen.

Im Sommer 2014 waren erstmals auch Bodeneingriffe notwendig. Zur Trockenlegung des Mauerwerks im südwestlichen Abschnitt der Umfassungsmauer öffnete der Archäologische Dienst dem Mauerverlauf folgend einen etwa ein Meter breiten Graben und untersuchte und dokumentierte die freigelegten Strukturen (**Abb. 2**).

Befunde Mittelalter und Neuzeit

Unter der Grasnarbe und dem Humus konnten Reste von unterschiedlich alten Wehr- und Gebäudemauern freigelegt werden. In diesem Abschnitt der Wehrmauer wurde auch die westliche Wange des Südtors samt Kanal für den Sperrbalken gefasst (**Abb. 2**). Erwin Poeschel hat diesen Zugang in den 1920er Jahren noch als gut erhalten dokumentiert. Seitdem haben Witterung und Erosion dem Mauerwerk stark zugesetzt.

Die dokumentierten Befunde umfassen etwa den Zeitraum vom 13. bis 17. Jahrhundert. Die östliche Umfassungsmauer aus der Gründungszeit der Burg endet abrupt mit einem gerade gemauerten Abschluss (**Abb. 2, rot**). In der Fortsetzung konnte etwa drei m weiter südlich der Rest eines Fundamentes gleicher Breite und auf der gleichen Flucht liegend. Es konnte nicht geklärt werden, ob die Weiterführung in gleicher Stärke im Fundament angedacht, dann aber nicht ausgeführt worden war. Eine Projektänderung nach einer Unterbruch in der Bautätigkeit ist ebenfalls möglich. An die Stirn der massiven Wehrmauer ist eine um die Hälfte schmälere Mauer gesetzt worden, die mit Unterbrüchen bis zur südlichen Toranlage verfolgt werden konnte. Im Bereich der westlichen Umfassungsmauer wird diese Befestigung verstärkt und um ein Gebäude im Innern der Anlage ergänzt (**Abb. 2, hellgrün**). Die Dimensionen und Struktur der Bebauung waren anhand der geringen Grösse der Grabungsflächen nicht zu bestimmen. Die Ergebnisse der geophysikalischen Messungen (Universität Köln) im Jahr 2010 geben Rückschluss auf den Mauerverlauf in der nächsten Umgebung.

Auch im südwestlichen Randbereich wird in einer noch jüngeren Phase ein Gebäude angebaut (**Abb. 2, hellblau**), das aus mindestens zwei Räumen besteht. Dabei wird auch die Wehrmauer mit einer weiteren Mauerschale im Innern verstärkt. Während der Nutzungszeit dieses Gebäudes erfolgt der Einbau von zwei Ofenanlagen an der südlichen und der westlichen Umfassungsmauer (**Abb. 3 und 4**). Aufgrund ihrer Lage und Konstruktionsweise muss es sich um gewerbliche Öfen (Backöfen, Schmiede?) und nicht um Heizöfen gehandelt haben. Aufgrund der Angaben zu den Räumen im erhaltenen Inventarprotokoll aus dem Jahr 1616 ist eine dichte Bebauung entlang der Wehrmauer anzunehmen.

Die Ofenanlage an der westlichen Umfassungsmauer war nach deren Aufgabe mit Abbruchschutt verfüllt worden, in dem auch einige grün glasierte Ofenkacheln aus der Zeit um 1600 lagen (**Abb. 3 und 5**). Aus dem Sondierschnitt zwischen dem Turm und der westlichen Umfassungsmauer konnte ein Ensemble von fragmentierten Leisten aus Stuck geborgen werden, welches ebenfalls aus einem spätmittelalterlich/frühneuzeitlichen Raum besonderer Nutzung stammt (**Abb. 2 und Abb. 6**).

Die historischen Quellen belegen das Bestehen der Burganlage vom 14. bis in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts. 1649 wurde die Burganlage durch die Prättigauer zerstört. Die nachträglich im Innern der Burganlage errichteten Gebäude sind in der Folge vollständig abgebrochen worden. Bis heute stehen geblieben sind die Umfassungsmauer und der Turm.

Dokumentation

Die digitale Fotodokumentation des Jahres 2014 umfasst über 300 Aufnahmen. Zu den Mauer- und Grabungsbefunden liegen zudem 16 Profil- und Grundrisspläne vor.

Etappen 2016/2017

Heute sind neben dem Turm bereits etwa zwei Drittel der Umfassungsmauer untersucht, dokumentiert und restauriert. In den kommenden Jahren sollen in weiteren Etappen nach vorgängiger archäologischer Untersuchung und Dokumentation der östliche und der südliche Abschnitt gesichert werden.

Verfasser: Mathias Seifert



Abb. 1: Luzein, Putz, Burganlage Castels 2014. Übersicht. Die restaurierten Teile der Anlage heben sich deutlich ab. Blick gegen Norden.

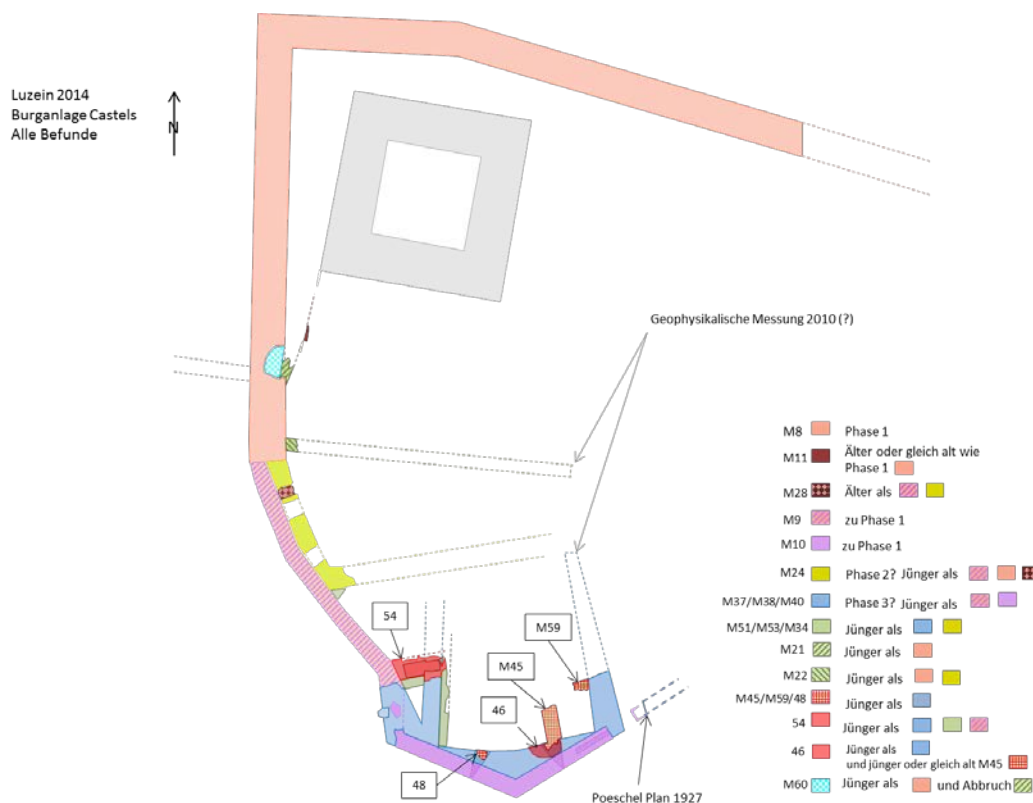


Abb. 2: Luzein, Putz, Burganlage Castels 2014. Der südöstliche Abschnitt der Umfassungsmauer mit den dokumentierten Mauerbefunden, nach Phasen gegliedert.



Abb. 3: Luzein, Putz, Burganlage Castels 2014. Die rot ausgebrannte Ofenplatte in der südlichen Umfassungsmauer. Blick gegen Osten.

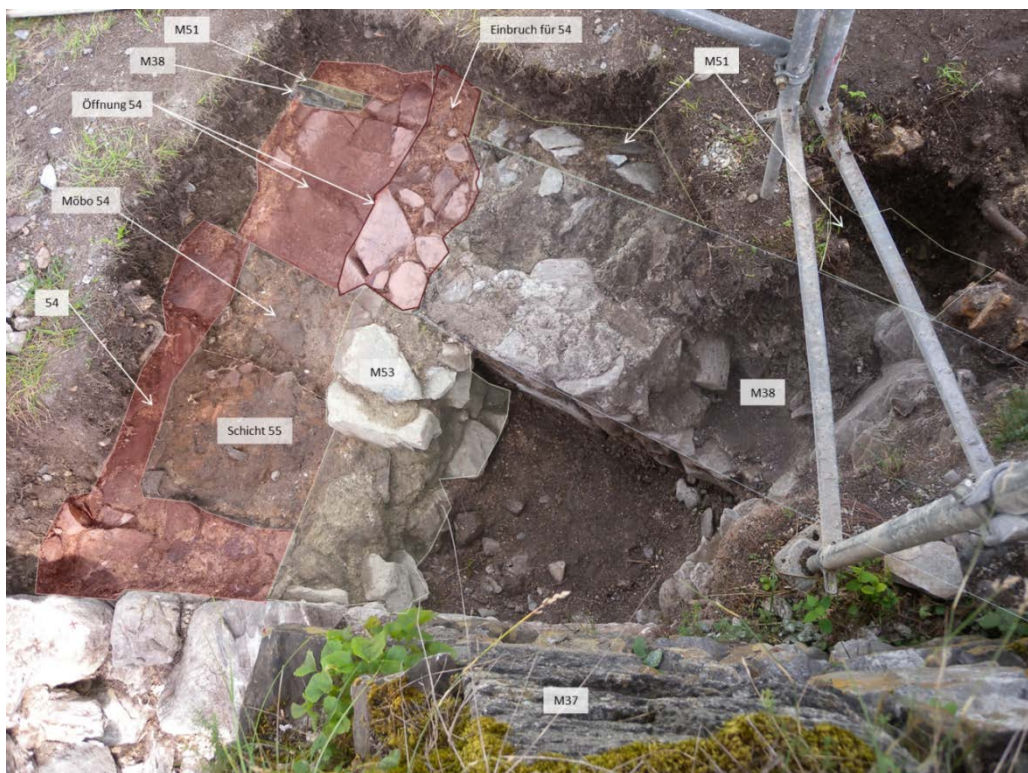


Abb. 4: Luzein, Putz, Burganlage Castels 2014. Die rot ausgebrannte Ofensohle an der westlichen Umfassungsmauer. Blick gegen Osten.



Abb. 5: Luzern, Putz, Burganlage Castels 2014. Fragmente von Ofenkacheln aus der Zeit um 1600.



Abb. 6: Luzern, Putz, Burganlage Castels 2014. Fragmente von Leisten aus Stuck (Spätmittelalter/frühe Neuzeit).